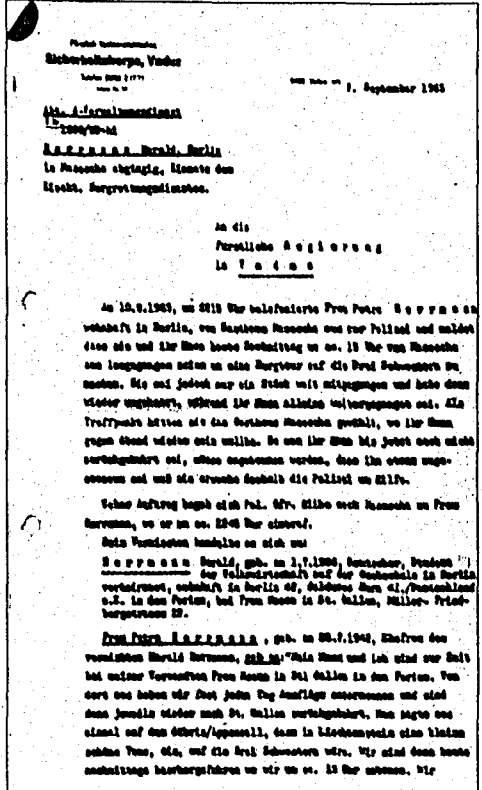


50 JAHRE BERGRETTUNG

Aneinander vorbei

Ein deutsches Ehepaar beschloss am 10.8.1965 gegen 15 Uhr eine Bergtour von Masescha, über den Fürstensteig auf die drei Schwestern zu unternehmen. Die Ehefrau fühlte sich bald überfordert und kehrte bereits in Gaflei um, nachdem verabredet wurde, sich gegen Abend in Masescha wieder zu treffen. Nachdem ihr Mann um 22 Uhr immer noch nicht zurück war, verständigte sie die Polizei, die ihrerseits eine Suchaktion durch die «Liechtensteinische Bergrettung» auslöste. Trotz intensiver Suche im Gebiet Gafadura, Alpila und Fürstensteig konnte der Ehemann nicht gefunden werden.



Am Nachmittag des nächsten Tages meldete sich der Vermisste, wohlbehalten telefonisch aus St. Gallen: Er habe seinerseits die Tour abgebrochen. Zurück auf Masescha konnte er das Auto seiner Ehefrau nicht finden und beschloss deshalb per Autostop zurück nach St. Gallen zu reisen, wo das Ehepaar sein Feriendomizil bei einer Bekannten hatte. Dort wäre er erst gegen Mittag des darauffolgenden Tages eingetroffen.

Die Suchaktion kostete den vermeintlich Verunglückten 840 Franken. Ein Betrag, den der wenig begüterte Student der Volkswirtschaft erst nach Bevorschussung durch das deutsche Generalkonsulat in Zürich aufbringen konnte. Zudem kursierten in Bergrettungskreisen unterschiedliche Gerüchte über den ungewöhnlichen Abgang und die unerwartet lange Rückreise nach St. Gallen; die eine ganze Nacht in Anspruch nahm. (PD)

LESERMEINUNG

Wir brauchen gute Vorbilder

Im Kleinen wie im Grossen wird jede Möglichkeit ausgeschöpft, um zu beweisen, dass «der Andere» schuld am Debakel hat; warum hat keiner mehr die Grösse, einen Fehler zuzugeben? Da werden alle möglichen Instanzen bemüht, um fehlerhaftes Verhalten, Unachtsamkeiten der «Zubringer» herauszufinden, damit ein Fehler nicht zugegeben werden muss. Man hat ja vorher schon gesagt, dass das vorliegende Projekt sich nicht bewähren wird, wenn es ein Flop geworden ist oder – man ist getäuscht worden durch unsorgfältige Recherchen und hat deshalb zu den Waffen gegriffen. Wie viel Zeit und Geld gehen da verloren, die zum Aufbau wahrer Menschlichkeit genützt werden könnten, und wie viele gute Kräfte, die in den Kindern schlummern, verlieren ein nachahmenswertes Vorbild. Sei es nun in der Familie, in den Betrieben oder im Staat, jener Mensch, dem die Aufgabe des Führens zufällt, sollte vor allem die höchsten menschlichen Qualitäten in sich entwickeln und in seinem Handeln zum Ausdruck bringen, denn wir brauchen gute Vorbilder, vor allem die Jugend. Nicht Eigennutz sollte Ansporn zur Tätigkeit sein. Wenn jeder in diesem Sinne an sich arbeiten würde, bekämen wir bessere Lebensbedingungen.

Herta Batliner, Vaduz

Viel Mais um nichts?

Die Erlebniswelt «Ridamm-City» ist geschlossen – Sie bleibt «zonenfremd»

VADUZ – Es ist ruhig geworden ums Thema und in «Ridamm-City». Tummelten sich vor einem Jahr noch zahlreiche Kinder in der Erlebniswelt mit dem Maislabyrinth, so herrscht über der Westernstadt momentan Ruhe. Viel Lärm um nichts?

• Martin Risch

Es ist eingetroffen, was vom Hochbauamt bisher mündlich immer wieder betont worden ist. Die schriftliche Entscheidung, dass die gesamte Anlage «Ridamm-City» widerrechtlich erbaut und betrieben worden ist, wurde dem Betreiber, Manfred Thöny am Mittwoch zugestellt. Die Westernkulissen, der Spielplatz, der Streichelzoo und auch das Maislabyrinth bleiben geschlossen. Für Walter Walch, Leiter Hochbauamt, beinhaltet der Entscheid nichts anderes, als was das Gesetz vorschreibt. Mit Bezug auf die Nutzungsordnung der Gemeinde Vaduz und das Gesetz über den Schutz des landwirtschaftlich nutzbaren Bodens stellt sich das Hochbauamt auf die Position, dass im Gebiet der Erlebniswelt «Ridamm-City» überhaupt nur die «landwirtschaftliche Urproduktion zulässig» ist, wie Walch betont. Selbst ein Streichelzoo, der in gewerblicher Form betrieben werde, widerspreche den gesetzlichen Nutzungsbestimmungen von landwirtschaftlichem Boden und sei «zonenfremd».

Die Gemeinde Vaduz hatte zumindest im Fall des Maislabyrinths eine andere Rechtsauffassung und



FOTO MARTIN RUSCH

Kein Ausweg aus dem Dilemma: Die gesetzlichen Möglichkeiten wachsen nicht einfach in die Höhe, der Labyrinth-Mais hingegen schon.

vor einiger Zeit dessen Betrieb als zulässig erklärt.

Keine «Toleranzbewilligung»

Natürlich nicht ganz losgelöst vom Fall «Ridamm-City» treffen sich am 9. August Vertreter des Hochbauamtes, der Vereinigung bäuerlicher Organisationen (VBO) und die Partei Thöny zu einer Sitzung. Dabei stehen Fragen bezüglich künftiger Nutzungsformen von landwirtschaftlichem Boden im Zentrum. Gerade auch in Zusammenhang mit dem momentan in Diskussion befindlichen landwirtschaftlichen Leitbild. Walch betonte abschliessend, er könne sich bezüglich Ridamm-City nicht auf künftig vielleicht zu erwartende

Gesetzesänderungen berufen, sondern müsse in Anbetracht geltender Gesetzes entscheiden. Auch wenn er für verschiedene Entwicklungen in der Landwirtschaft durchaus Verständnis habe, könne das Hochbauamt keine «Toleranzbewilligungen» erteilen. Eine Ausnahme- oder Übergangsbewilligung kann Manfred Thöny demnach definitiv nicht mehr erwarten.

«Nicht ganz enttäuscht»

Manfred Thöny will wie angekündigt gegen die Entscheidung des Hochbauamtes rekurrieren und hat beim Rechtsdienst des Landes eine erste Beurteilung des Entscheides angefordert, wie er gestern auf telefonische Anfrage erklärte. Sein Ziel

sei es immer noch, das Maislabyrinth noch diesen Sommer öffnen zu können. «Ich glaube zwar selber bald nicht mehr, das wir das Labyrinth noch öffnen können. Wir probieren jedoch weiter.» Das Labyrinth stünde auf jeden Fall bereit. Der Weg über die Verwaltungsbeschwerdekommision des Landes will Thöny beschreiten.

Dass die ganze öffentliche Diskussion nicht nur viel Lärm um nichts war, beweisen die Nachfragen von Touristen, wie man bei Liechtenstein Tourismus erfährt. Vor allem Familien bekundeten regelmässige Interesse für die Erlebniswelt, welche eigentlich auch Bestandteil des Erlebnispasses von FL-Tourismus ist. Man wäre froh, wenn das Labyrinth offen wäre und hoffe, dass es nächstes Jahr wieder geöffnet werde. Auch Manfred Thöny erklärte, er müsse immer noch Besucher aus Zürich und auch Deutschland abweisen. Trotz «Geschlossen»-Hinweis auf der Internetseite, kommen demnach fast täglich Besucher nach Vaduz, um im Labyrinth einen spannenden Familienspass zu erleben. Thöny verweise die Besucher dann wohl oder übel an «seine Konkurrenz» in Wangs, wo ebenfalls ein Maislabyrinth besteht: «Damit sind die Leute nach ihren langen Anreisen nicht ganz enttäuscht», so Thöny.

Viel Lärm um nichts? – Nein. In der Landwirtschaft geht es um viel, das man künftig in aller Ruhe regeln kann. Mit einem entsprechenden gesetzlichen Nährboden könnten wohl verschiedene neue Ideen aufblühen und fruchten.

Aktivferien für Kinder mit Behinderung

Attraktives Programm im Oktober im Tessin

TENERO – Aus dem Alltag ausbrechen? Lust auf etwas Neues? Lust auf Trendsportarten wie Klettern, Biken, Inline skaten, Trekken oder Kanu fahren? Dies und vieles mehr gibt es für Kinder und Jugendliche mit einer Behinderung in den Herbstferien im Tessin zu erleben.



Aktivferien können Kinder mit Behinderung im Herbst im Tessin verbringen.

Oktober 2004 im Centro Sportivo in Tenero statt und wird zu einem Spezialpreis von 250 Franken angeboten. Es hat noch freie Plätze!

Polysportiv geht es in der Woche am Lago Maggiore auf jeden Fall zu und her. Ziel der Kinder- und Jugendsportwoche ist aber nicht nur das sportliche Erlebnis, sondern auch das gemütliche Zusammensitzen mit neuen Kolleginnen und Kollegen – mit ganz viel Spass.

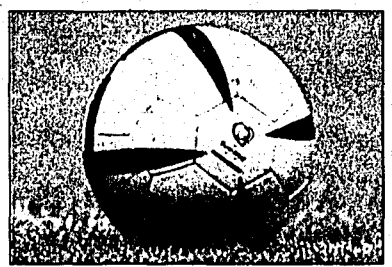
Infos und Anmeldung bis 20. August bei Procap Sport: Tel. 062 206 88 33 oder per E-Mail: sport@procap.ch.

Procap, der Schweizerische Invaliden-Verband, ist die grösste Selbsthilfeorganisation für Menschen mit Handicap in der Schweiz. Procap wurde 1930 gegründet und zählt heute gegen 20 000 Mitglieder in 55 regionalen Sektionen. Ihren Mitgliedern bietet Procap erstklassige Rechtsberatungen und ist kompetente Auskunftsstelle, wenn es beispielsweise darum geht, behindertengerecht zu bauen. Procap Sport und Procap Reisen sind spezialisiert auf massgeschneiderte Freizeitangebote für Menschen mit Handicap. (PD)

Die Aktivferien werden von Procap Sport organisiert und richten sich an körper-, sinnes- und geistig behinderte Kinder und Jugendliche zwischen 10 und 16 Jahren. Die Sportwoche findet vom 3. bis 9.

Anmeldungen zum Fussballturnier

SCHELLENBERG – Am 28./29. August führt die Freiwillige Feuerwehr Schellenberg ihr 18. Kleinfussballturnier auf dem Gemeindegosp-



platz in Schellenberg durch. Das Turnier ist für Hobbyfussballer ausgeschrieben. Aktivspieler sind nicht zugelassen. Der Turniereinsatz beträgt 80 Franken. Dem Sieger winkt die wertvolle «Metz-Wandertrophäe». Weiters gibt es attraktive Pokale und Naturalpreise zu gewinnen. Informationen und Anmeldungen bei Jürgen Goop Tel. G. 236 80 49 Tel. P. 373 27 52. Anmeldeschluss ist der 21. August. (PD)

ANZEIGE

Jugendredaktion – Anmeldeformular

Ja, ich möchte eine Woche lang (26. bis 30. Juli) beim Liechtensteiner Volksblatt Redaktionsluft schnuppern

Vor- und Nachname:

Strasse:

PLZ/Ort:

Telefon:

Alter:

Einsendeschluss ist der 23. Juli 2004

Wichtig: Bringe bereits eine konkrete Idee mit, über was du in dieser Woche gerne schreiben möchtest. Diese Geschichte sollte wenn möglich aktuell sein, also gut in die Berichterstattung über den Sommer passen. Also lass deiner Fantasie freien Lauf!

P.S.: Es wäre von Vorteil, wenn du ein Liechtenstein-Bus-Abo besitzt.

Talon senden an:

VOLKSBLATT DIE TAGESZEITUNG FÜR LIECHTENSTEIN

Zollstrasse 13, 9494 Schaan